

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
 „ 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 91.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultze.
 Curitiba: Bernhard Maas.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3
 Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In einem an den Reichskanzler gerichteten Allerhöchsten Erlass spricht der Kaiser und König seinem Volk für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung, die ihm zu seinem 25jähr. Regierungsjubiläum von allen Seiten und in den verschiedenartigsten Gestalten dargebracht worden sind, seinen Dank aus. Das auf Befehl des Kaisers veröffentlichte Dankschreiben lautet:

Als Ich im Januar des Jahres 1861 durch Gottes Gnade dazu berufen wurde, den Thron Meiner Väter zu besteigen, durfte Ich bei Meinem schon damals vorgeschrittenen Lebensalter nach menschlicher Berechnung kaum hoffen, dass Mir eine lange Dauer der Regierung beschieden sein würde. Jetzt blicke Ich in Gemeinschaft mit Meiner Gemahlin auf eine Reihe von fünfundzwanzig Jahren zurück, in denen es Mir vergönnt gewesen ist, unter freud- und leidvollen Erfahrungen Meines schweren, verantwortlichen fürstlichen Berufes mit ungeahnten glücklichen Erfolgen zu walten. Unererschöpflich ist Mein Dank gegen den Allmächtigen, der Mich diesen Tag Meines Regierungsjubiläums noch erleben liess, der Mein ganzes langes Leben hindurch, namentlich in dem letzten Vierteljahrhundert, mit Gnade Mich überhäuft, der im wechselvollen Laufe der Geschichte Meine königliche Regierung im Innern wie nach aussen reich gesegnet hat. Was Mich bei der Feier des frohen Ereignisses besonders erhebt, das ist das unerschöpfliche Vertrauen, die treue, unwandelbare Liebe Meines Volkes, welche Ich bei den verschiedensten Gelegenheiten so oft erfahren und welche sich auch bei dem gegenwärtigen zwiefachen Anlass der Jahreswende und Meines Jubiläums wiederum in der mannigfaltigsten und herzlichsten Weise bekundet hat. Nicht bloss aus Meiner Monarchie, aus dem ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus, soweit die deutsche Zunge klingt, bin Ich von communalen und kirchlichen Verbänden, von andern Körperschaften und Collegien jeder Art, von Vereinen und Anstalten in zum Theil kunstvoll ausgestatteten Adressen sowie von einzelnen Personen in Zuschriften, poetischen wie musikalischen Ergüssen und in Telegrammen beglückwünscht. Auch in festlichen Veranstaltungen und Versammlungen hat das Gefühl des Volkes zur Feier des Gedenktages sich kund gethan, und nicht minder sind Mir aus dem Kreise Meiner ehemaligen braven Krieger Beweise der Treue in grosser Menge zugegangen. Solche ungemein zahlreichen Zeugnisse von Anhänglichkeit und Verehrung, welche dem Tage die rechte Weihe geben, erfüllen Mein Herz mit tiefer Erkenntlichkeit und stärken Mich in Meinem hohen Alter zu weiterer Ausübung Meiner fürstlichen Pflicht für die Zeit, welche Mir hienieden noch beschieden sein wird. Aus überströmendem Herzen danke Ich allen, allen, welche Mich und ebenso Meine Gemahlin durch ihre Theilnahme beglückt haben; mit ihnen vereinige Ich Mich in dem gemeinsamen Wunsche: Gott sei auch ferner mit unserm deutschen Vaterlande! Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Berlin, 4. Januar 1886.

(gez.) Wilhelm.

An den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

— In aller Stille hat in den ersten Tagen dieses Jahres noch eine andere Jubelfeier stattgefunden. Es sind am 1. Januar zehn Jahre gewesen, dass die neue deutsche Münzgesetzgebung für ganz Deutschland in Kraft getreten ist und dem alten Wirrwarr von Kassenscheinen, Kreuzern, Groschen etc. ein Ende gemacht wurde.

— Der Unterstützungsfond, welchen der Deutsche Kriegerbund dem Kaiser zu dessen 25jährigem Jubiläum als König von Preussen überreicht hat, beträgt nach dem Ergebniss der bisherigen Sammlungen 80.000 Mark. Es ist dies der dritte grössere Fonds, den die genannte Vereinigung dem Kaiser bei feierlicher Gelegenheit darbringt.

— Im Königreich Sachsen betragen die Steuerfreien (bis zu einem Einkommen von 300 Mark) 5 1/2 %, die zu 300 bis 400 Mark Eingeschätzten beinahe 20, die zu 400 bis 500 Mark Eingeschätzten 22 1/2 %. Fast die Hälfte der selbstständigen Personen und Familienväter des Landes hat also ein Einkommen unter 500 Mark und 85 % der gesamten selbstständigen Bevölkerung bleiben hinter 1000 Mark jährlichen Einkommens zurück.

— In Deutschland sind seit Entstehung des Zollvereins viele Schlagbäume gefallen und mit andern hat die Einigung Deutschlands angeknüpft. In Sachsen sind mit dem letzten Tage des alten Jahres auch die Wahrzeichen der Landstrassen, die Schlagbäume mit den Landesfarben gefallen, weil die Chausseegelder aufgehoben sind.

— In ultramontanen Kreisen wird zu Windthorst's 73. Geburtstag gesammelt. Der Centrumsführer will von dem Ertrag eine katholische Kirche in Hannover bauen.

— In Bayern soll die Finanznoth der Civilisten auf's Höchste gestiegen sein und den Prinzen des königlichen Hauses viel Kopfzerbrechen machen.

— Die Seniorin unter den deutschen Zeitungen ist die *Augsburger Postzeitung*. Sie feiert in diesem Jahre ihr 200jähriges Jubiläum; sie ist so alt, dass sie sich weder auf ihr Geburtsjahr, noch ihren Geburtstag genau besinnen kann. Ein Dutzend Jahrgänge und gerade die ersten sind verloren gegangen.

— Franz Mendelssohn in Berlin, der Enkel des berühmten Philosophen Moses Mendelssohn, scheint nicht nur ein guter Bankier, sondern auch ein guter Philosoph zu sein, denn am 100sten Geburtstag seines Grossvaters hat er eine Stiftung von 150.000 Mark errichtet, aus welcher deutsche Studierende der Philosophie, ob Christ, ob Jude, Stipendien erhalten sollen. Auch der Armen in Berlin hat er mit 30.000 Mark zur Verteilung gedacht. Das ist gewiss die beste Philosophie.

Oesterreich-Ungarn.

— Der niederösterreichische Landesschnlrath hat durch Erlass an die Bezirksschulräthe als zur Lektüre für die Schulpflichtigen anzulässig folgende sieben in Wiesbaden erschienene Jugendbücher verboten: der alte Fritz, der Held und Liebhaber des deutschen Volkes; der Domrabe; Vormund und Mündel; Das Leben des Feldmarschalls Derfflinger; der Strandläufer, in's gesamt von W. O. v. Horn; Friedrich Wilhelm, der grosse Kurfürst, und der Freiherr vom Stein von Ottoakar Schnupp, endlich auch der Köhler und die Prinzen von Ferdinand Schmidt, 4. Auflage, Berlin.

— Abermals ist in Wien in einer der lebhaftesten Strassen und zu einer Stunde, in welcher ein sehr lebhafter Verkehr stattfindet, in einem Juwelierladen ein Raubattentat angeführt worden. Ein Mann betrat am 7. d. gegen Abend den in der Praterstrasse N. 7 befindlichen Laden des Goldarbeiters Julius Bellak, wählte ein Paar billige goldene Ohrschrauben für Herren und reichte hierauf dem im Geschäft allein anwesenden Schwager des Hrn. Bellak, Hrn. Heinrich Engel, eine Fünf-Gulden-Note. In dem Augenblick nun, als Hr. Engel wechseln wollte, versetzte ihm der Fremde einen Stoss mit der Faust in den Unterleib, entriess ihm eine Geldschatulle, in welcher sich ungefähr 200 Fl. befanden, und flüchtete sich zum Laden hinaus.

— In Wien sollen die Pocken arg hausen und viele Opfer dahintraffen. Auch die kaiserliche Familie nebst allem Hofpersonal hat sich wieder impfen lassen, zum Schutz gegen die Epidemie.

— Triest, 3. Januar. Bis jetzt ist hier kein weiterer Cholerafall vorgekommen.

Balkan-Staaten.

— Wie der König von Serbien durch seinen frevelhaften Einfall in Bulgarien den durch die Erhebung in Ostrumelien hervorgerufenen Interessenkonflikt wesentlich verschärft hat, so ist er auch jetzt der Hauptschuldige, welcher den Abschluss des Friedens mit Bulgarien zu hindern sucht. Es scheint, dass der König und die Königin vor der Militärkommission reichlich Thränen vergossen haben, welche namentlich den Vertreter Italiens so weich gestimmt haben sollen, dass er später bei den Verhandlungen in Pirost statt den Ausschlag zu Gunsten Serbiens gab. Auch Fürst Alexander soll geweint haben, aber vor Zorn über die Ungerechtigkeiten der Militärkommission gegenüber Bulgarien. Nachdem Oesterreich durch seine Einmischung den Serbenkönig vor den Folgen seines Angriffes gegen den Nachbar geschützt hat, spielt er wieder den Trotzigen. Von Belgrad aus sind in Serbien allerhand Lügenberichte verbreitet worden, denen zufolge die Armee gar keine Niederlage erlitten hat, und die Folge dieses Vorgehens ist nun, dass die Regierung die Truppen nicht heinzuschicken wagt, damit dieselben nicht die Wahrheit im Lande verbreiten und dadurch Unzufriedenheit erregen. In einem Privattelegramme des vorzüglich unterrichteten Wiener Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ heisst es, dass die meisten Kabinete bereits zu der Ueberzeugung gelangt sind, dass ohne ein Eingreifen der Mächte ein Friedensschluss zwischen Serbien und Bulgarien kaum zu erreichen ist und dass die Vermittelung der Mächte auch in dieser Frage nahe bevorstehe. Das wäre eine sehr erfreuliche Nachricht, wenn man davon überzeugt sein könnte, dass alle Mächte ernstlich den Frieden wollen. Da Bulgarien schwerlich etwas anderes als die Anerkennung der Union verlangt, so würde vielleicht ein Druck Oesterreichs auf Serbien genügen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Von einem solchen Drucke ist aber bis jetzt noch nichts zu bemerken.

Russland.

— In Russland wird von Seiten des Staates der grossindustriellen Entwicklung in aller Weise Vorschub geleistet. Die Eisenindustrie wurde erst kürzlich mit ganz bedeutenden Subventionen aus der Staatskasse unterstützt. Jetzt ist eine Kanalverbindung zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee in Aussicht genommen. Zur Ausführung der nöthigen Vorarbeiten hat der russische Verkehrsminister um einen entsprechenden Kredit nachgesucht.

Frankreich.

— Bazaine ist in Frankreich wieder in Aller Mund, aber nicht der berühmte General, der in Spanien lebte, sondern der Chef des 35. Artillerie-Regiments. Er hatte in seiner Eskadron einen jungen Kanonier Aubin, der sich zum Reiten sehr ungeschickt anstellte; alle, auch die raffiniertesten und qualvollsten Manöver wurden ohne Erfolg mit ihm vorgenommen. Da liess ihn Bazaine auf's Pferd binden und nahm die unglaublichsten Dinge mit ihm vor, und als Aubin bewusstlos wurde, brachte man ihn in's Gefängnis und machte ihm mit Eimern kalten Wassers und Peitschenhieben den Garau. Der Skandal wurde so gross, dass Bazaine sofort entlassen wurde.

Spanien.

— Cadix, 2. Jan. Die Cholera ist in Algeciras zum Ausbruch gekommen; am ersten Tage kamen 16 Todesfälle vor.

Nordamerika.

— In Detroit im Staate Michigan ist am 2. Jan. ein Feuer ausgebrochen, durch das grosse Magazine, besonders die von Ferry & Co., mehrere andere Gebäude und Whites Theater in Asche gelegt wurden. Der Schaden beträgt mehr als 1 Million Dollars.

Argentinien.

— Die Zollstatistik pro 1885 ist, soweit sie das Hauptbureau Buenos Aires betrifft, bereits zum Abschlusse gelangt. Der Werth der Einfuhr belief sich an zollpflichtigen Waaren auf 95.191.041 und an zollfreien Waaren auf 14.236.499 \$ m/n, beiläufig 4 Millionen weniger als 1884. Der Werth der Einfuhr ist auf die Summe von 58.149.789 \$ m/n gegenüber 47.065.929 \$ m/n des Vorjahres angewachsen. Die Zolleinnahmen der Einfuhr beliefen sich auf 20.003.022 \$ m/n und der Ausfuhr auf 2.028.011 \$ m/n, zusammen auf 22.631.033 \$ m/n gegenüber 21.867.626 \$ m/n des Vorjahres. Man ersieht hieraus, dass die Handelsverhältnisse im Allgemeinen in befriedigender Weise abwickeln und dass der hohe Goldpreis nicht durch die allgemeine Geschäftslage, sondern vorzugsweise durch verfehlte Bankoperationen, dann aber durch Börsenspekulation herbeigeführt wurde.

Die

Angst vor der deutschen Einwanderung.

Gegen die vor Kurzem von französischen Blättern unter die Brasilianer geworfenen Hetzerien und Verdächtigungen gegen die Deutschen, als kämen diese nur als geheime Sendlinge Bismarcks nach Brasilien, um hier einen Staat im Staate zu bilden und die Anektirung Brasiliens oder einzelner Provinzen durch Deutschland herbeizuführen, gegen dieses unsinnige und alberne Märchen, welches von vielen Brasilianern bereits geglaubt oder doch für möglich gehalten worden, haben die deutschen Zeitungen dieses Landes, sowie die hervorragenden nationalen Blätter bereits so viel geschrieben und die Sache klar gelegt, dass man wohl annehmen dürfte, kein Mensch mit gesunden fünf Sinnen und einem ganz kleinen Funken Verstand könne über die Wahrheit mehr im Zweifel sein. Doch weit gefehlt! In der aufgeklärten Hafenstadt Santos, inmitten des grossartigen Handels- und Fremdenverkehrs, existirt noch ein „Journalist“, welcher im Stande ist, aus Angst vor der deutschen Einwanderung einen Tobak in die Welt zu setzen, der doch wohl für den gläubigsten Brasilianer zu stark sein dürfte. Als interessante Rarität theilen wir das Schriftstück in möglichst getreuer Uebersetzung unsern Lesern mit. Es ist von einem Hrn. Julio Ribeiro (wie man uns sagt, früher Schulmeister in einem Orte des Ser-tão) verfasst und unterzeichnet und steht als Leitartikel im „Correio de Santos“ v. 29. Januar. Es lautet:

„Als eine wenigstens studirenswerthe Frage bezeichnen wir der Regierung in einem unserer letzten Leitartikel in diesem Blatte das Uebergewicht (preponderancia), welches das deutsche Element in der Provinz Rio Grande do Sul immer mehr gewinnt.“

Sprechen wir heute etwas deutlicher.

Dieses Uebergewicht tritt in einer staunenerregenden Weise hervor. In der Provinz Rio Grande wandern jährlich nicht weniger als 24.000 Deutsche ein, und diese Ziffer ist noch in der Steigung begriffen.

Die deutsche Regierung fördert (acoroçoa) mit allen Mitteln diesen Einwandererstrom und Gesellschaften bilden sich, Kapitalien häufen sich an für kolonisationsische und agrikole Unternehmungen in der erwählten Zone.

Die Berliner Gesellschaft unterhandelt wegen des „Kaufes“ der Provinzial-Kolonie von S. Feliciano und es ist zu glauben, dass das „Geschäft“ für 500 Contos zu Stande kommt.

Es ist enorm, es ist unglaublich, welcher Eifer und Rührigkeit (afã) für alles dieses in Deutschland herrscht.

Jetzt einige Betrachtungen darüber.

Viele brasilianische Journalisten erblicken in diesen Thatsachen Motive des Jubels und Glückverheissung (profaças), aber eben nur weil sie zu kurzichtig sind.

In Wirklichkeit liegt in diesen Thatsachen eine grosse Gefahr, eine unablenkbare Bedrohung der Integrität des Kaiserreichs.

Die deutsche Rasse ist eine überlegene (superior) Rasse, intelligent (intelligentissimo), arbeit-sam, moralisirt, aber sie hat nicht die Gabe und die Fähigkeit der Assimilirung.

Gehe er, wohin er wolle, der Deutsche bleibt immer Deutscher: er vermischt und vereinigt sich nicht mit seiner neuen Umgebung.

Er denkt deutsch, spricht deutsch, isst deutsche Speisen, trinkt deutsches Bier, kleidet sich in deutsche Stoffe, liest deutsche Blätter, schreibt deutsch, lehrt seine Kinder nur deutsch sprechen, in allem und für alles bleibt er Deutscher; er entgermanisirt sich nicht, er bequemt sich dem Lande nicht an, er bleibt immer eine exotische Pflanze.

In Wirklichkeit und Wahrheit bilden die Deutschen einen Staat im Staate.

Als abgöttisches Selbstgefühl (hombridade ethnica), als Nationalcharakter mag alles dies gut sein; aber für ein Kolonisationselement taugt es nichts.

In den Vereinigten Staaten werden diese schlechten Eigenschaften der germanischen Rasse für die Kolonisation durch ganz spezielle Umstände gemildert.

Die klimatischen und hauptsächlich die soziologischen Verhältnisse, in welchen dort der Deutsche lebt, gleichen sehr denjenigen seines alten Vaterlandes.

Das Land ist zum grössten Theil kalt und trocken; die Rasse, die es bewohnt, ist ebenfalls germanischen Ursprungs; die Traditionen, die Gewohnheiten sind von Grund aus (foncièremment) sächsisch; die Religion ist das von Luther reformirte Christenthum, methaphysisch, nebelhaft, germanisch dem natürlichen Charakter (indole) nach, germanisch dem Ursprung nach.

Um Amerikaner zu werden, braucht der Deutsche sich keinen grossen Zwang anzuthun.

Bei uns liegt die Sache ganz anders: Klima, Rasse, Traditionen, Gewohnheiten, Sprache, Religion, alles ist dem Deutschen entgegen, alles widersteht ihm, alles wirkt abstossend.

Der Deutsche kann kein Brasilianer sein und wird es niemals werden, und wenn er einer der ersten Männer der Welt wäre, er ist nicht das Ideal eines Kolonisten wie wir ihn brauchen.

Ora bem.

Wenn der deutsche Einwandererstrom in Rio Grande noch in dem jetzigen Masse länger fortdauert, so wird dort in einigen Jahren fast alles vollständig germanisirt sein; die portugiesische Sprache wird bis in die untersten Volksschichten von der deutschen verdrängt sein und die Provinz wird faktisch eine Provinz des — germanischen Kaiserreichs sein!

Um sie „von Rechtswegen“ zu einer solchen zu gestalten, braucht es nicht viel: mit Recht wird die „deutsche Provinz“ Berlin dem Rio de Janeiro vorziehen, und dies durch eine Generalabstimmung manifestiren, welche durch die deutsche Regierung dann mit allen Kräften unterstützt und durch alle Mittel zur Gültigkeit gebracht werden wird.

Wenn dies gegenwärtig nicht die Absichten des Berliner Kabinetts wären, wie will man denn die plötzliche Sinnesänderung des Fürsten Bismarck erklären, welcher noch vor Kurzem mit allen Mitteln die Auswanderung nach Brasilien zu verhindern suchte?

Man nehme sich in Acht: es droht Gefahr! Rio Grande do Sul scheint zu einem amerikanischen Elsass-Lothringen bestimmt zu sein.

Man kann hier mit dem grossen Epiker sagen: „Eine Wolke, welche die Lüfte verdunkelt, Jetzt über unsern Köpfen erscheint.“ —

(Uns scheint, die Wolke ist bereits bis in das Gehirn des Hrn. Julio Ribeiro gedrungen.)

Notizen.

S. Paulo. Der Präsident dieser Provinz ist vom Ackerbauminister ermächtigt worden, alle hier in der Immigrantenerbherge ankommenden Einwanderer, welche sich nicht in dieser Provinz niederlassen wollen, auf Staatskosten nach ihrem Bestimmungsort befördern zu lassen, und dem Ackerbauministerium genauen Bericht zu-

gehen zu lassen, damit in den von der Inspectoria Geral de Terras e Colonização anzustellenden Tabellen über die Immigration alle darauf bezüglichen Vorkommnisse Berücksichtigung finden.

— Der am Largo do Palacio vor länger als 2 Jahren begonnene und nun so lange Zeit in so romantischem Zustande dem Wind und Wetter schutzlos ausgesetzte Guckkasten, ursprünglich für die Thesouraria da Fazenda bestimmt, soll nun auf Anordnung des Finanzministers endlich weitergebaut und fertiggestellt werden, damit wenigstens nicht alles Geld, was der Bau bereits gekostet hat, verloren ist. Der Bau wurde bekanntlich sistiert, weil die ganze Anlage mit den Plänen der Verschönerung der Stadt und den Fortschritten der Architectur nicht recht harmonieren soll. Als moderne Ruine und Mausoleum hat der Bau schon mehrere Jahre den Platz verziert und wäre vielleicht noch als Wahrzeichen in das Wappen von S. Paulo aufgenommen worden, wenn die liberale Verwaltung noch länger Bestand gehabt hätte.

— Wie „Provincia“ berichtet, hat ein hiesiger Geschäftsmann dieser Tage bei der Thesouraria da Fazenda eine 50\$-Note, an welcher zwei Ecken abgeschnitten waren, umtauschen wollen. Er sah sich aber sehr überrascht und enttäuscht über das Verhalten der Herren Angestellten: man nahm ihm die 50\$-Note weg und verlangte Anklärung über den Verbleib der beiden abgeschnittenen Ecken! — Unser Geschäftsmann musste wieder abziehen, ohne weder die alte zurück, noch eine neue Note zu erhalten — er sah sich also auf eine neue Manier um 50\$ beantragt. Es wäre nicht übel und eine ganz eigne Methode der Staatsschulden-Tilgung, wenn die Regierung plötzlich alles kursierende Papiergeld, an dem eine oder zwei Ecken fehlen, als ungültig erklären, und die unglücklichen Inhaber desselben vielleicht noch obendrein in eine entsprechende Geldstrafe nehmen würde. Das wäre ein hübscher Anfang für die konservative Aera!

— Vom bischöflichen Sekretariat erhielten Heirathserlaubniss Augusto Carlos Baumann und Maria Magdalena do Camargo.

— Der in Piracicaba wohnhafte amerikanische Methodistprediger James W. Roger hatte eine Reise nach Rio angetreten, wurde dort vom gelben Fieber angesteckt und starb an dieser Krankheit in vergangener Woche auf seiner Rückreise in S. Paulo.

— Die in hiesiger Stadt, Rua do Commercio Nr. 15, seither bestandene Geschäftsfirma Leite, Bahia, Dias & Co. ist am 31. Dez. aufgelöst worden und haben die Socios Francisco de Sampaio Moreira und José Pinto Moreira da Silva unter Uebernahme aller Activen und Passiven der erloschenen Firma eine neue Firma: Monteiro da Silva & Co., konstituiert, welche dasselbe Geschäft, Handel mit Porzellan, Krystall etc., sowie Seccos & Molhados, im gleichen Hause weiterführt.

— In S. Paulo ist die bereits vor ca. zwei Jahren hier gewesene dramatische Gesellschaft mit der etwa 10jährigen Julietta de Santos wieder eingetroffen und wird am künftigen Sonnabend im Theater Gynasio ihre erste Vorstellung geben. Die Gesellschaft hat die Südprominzen des Reichs bereist und überall günstige Aufnahme gefunden.

— Es scheint, dass eine Bande der gefürchtetsten Randalis aus den Abzügen sich in S. Paulo niedergelassen hat. Nicht nur des Nachts, sondern jetzt auch am hellen Tage kommen Raubfälle vor. Am Sonntag Mittag wurde D. Maria Augusta de Jesus in der sehr frequenten Rua do Ypiranga von zwei Kerlen überfallen und ihr eine Handtasche entrisen. Die Räuber mögen sich aber diesmal doch nicht wenig geärgert haben, wenn sie später bei näherer Besichtigung ihrer Beute entdeckten, dass die Tasche leer war.

Das **Wahlergebniss** betrug, soweit bis Dienstag bekannt: 85 Konservative und 16 Liberale.

Campinas. Auf der Fazenda des Hrn. Major João Franco waren am Morgen des 29. Jan. alle Sklaven versammelt, und einige derselben sollten gepeitscht werden. Der Feitor, ebenfalls Sklave, rief den Sklaven Paulo, um bei demselben den Anfang zu machen. Dieser trat vor, versetzte aber sofort dem Feitor einige Messerstücke, die ihn gefährlich verletzten, und floh mit noch 3 andern Sklaven in den Wald. Die Ausreisser und der Attentäter wurden später eingefangen und sitzen vorläufig in der Cadeia.

— Die in Campinas wohnhaften Italiener beabsichtigen ebenfalls eine Schule zu gründen. Der Unterricht soll für alle Kinder, sowohl Italiener wie Brasilianer, welche dort eintreten wollen, gratis sein, und wird die Schule in dem für diesen Zwecke errichteten neuen Gebäude am 10. März eröffnet werden.

— Im städtischen Schlachthaus zu Campinas wurden im Monat Januar 528 Stück Rindvieh geschlachtet. In dem veröffentlichten Verzeichniss finden wir die Fleischer Theodor Schröder mit 34, Gottfried Hoff 33, Friedrich Cordtz 32, und Otto Fabel mit 30 Stück angegeben.

— Die Jury der Campinenser Regional-Ausstellung hat ihre Arbeiten beendet und soll die Liste der Prämiirten binnen Kurzem in den dortigen Blättern publizirt werden.

Mogyana-Bahn. Vom 4. Febr. ab werden die seitherigen gemischten Züge zwischen Casa Branca und Ribeirão Preto in Personenzüge verwandelt. Der um 5.40 Morgens von Ribeirão Preto abgehende Zug kommt 7.26 in S. Simão, 9.28 in Lage, 10.10 in Aterradiño und 10.30 in Casa Branca an. Von Casa Branca geht der

Zug Nachm. 1.55 ab und kommt in Aterradiño 2.10, Lage 3.1, S. Simão 5.1 und 6.50 in Ribeirão Preto an.

In **S. Carlos do Pinhal** hat, wie das dortige Lokalblatt sagt, die Municipalcammer eine Subskription veranstaltet, deren Ergebnis zur Einrichtung eines Pockenlazareths für Stadt und Mnnizip verwendet werden soll. Es sollen dort bereits einzelne Erkrankungen vorgekommen sein.

Amparo. In diesem Mnnizip existiren 244 Sklaven im Alter von über 60 Jahren, 125 derselben haben bereits 65 Jahre überschritten.

In **Casa Branca** wurde auf der zu seinem Hause gehörigen Weide die verstümmelte Leiche von Francisco da Silva aufgefunden, und es hat sich herausgestellt, dass die Thäter dessen Frau und ein Geliebter der letzteren gewesen sind. Dieser erschlug den Francisco mnehlings mit der Axt, als er arglos im Bette schlief, während die Frau des Ermordeten mit einem Kinde auf dem Arm dabei stand und nach vollbrachter That die Leiche mit hinanschleppen half.

Pindamonhangaba. Auf Grund von Informationen der Collectoria organisierte der Waisenrichter eine Liste von 300 Sklaven, welche im Mnnizipium matrikulirt sind und das Alter von 60 Jahren überschritten haben. Dieselben sollen als frei erklärt werden.

Die **englische Bahn** hat von der Regierung Erlaubniss erhalten, ihr Güter-Magazin in Santos um 33 Meter zu vergrössern.

In **Santos**, in der Rua S. Francisco de Paula, sollen Pockenkrankungen vorgekommen sein.

José Bonifácio, welcher in einer Ecke des Friedhofs von S. Vicente den Frieden der Gerechten geniesst, soll jetzt daselbst ein Monument erhalten. Die Schüler der polytechnischen Schule in Rio haben zu diesem Zwecke eine National-Subskription veranstaltet und sich an die gesammte Presse des Landes gewandt, den Plan zu unterstützen.

Rio de Janeiro. Der gegenwärtige Ministerpräsident soll den festen Entschluss gefasst haben, in der nächsten Session der Assembléa ein neues Emanzipationsprojekt vorzulegen, wodurch die Sklaverei innerhalb fünf Jahren beseitigt werden soll. Aus diesen Projekt soll dann eine Kabinettsfrage gemacht werden.

— Durch ministerielles Avis wurden 50:000\$ bewilligt für Wegebauten in der früheren Kolonie Caxias, in der Provinz Rio Grande do Sul. Ferner wurde die Thesouraria der Provinz Paraná angewiesen, die Summe von 13:400\$ für die Beendigung der Vermessung und Abgrenzung der devolnten Ländereien, welche zum Patrimonium der krongprinzlichen Familie gehören, zu verwenden.

— Der neue Polizei-Chef Coelho Bastos hat an alle Subdelegados der Hauptstadt ein Cirkular erlassen, worin denselben aus Dringlichkeit anempfohlen wird, mit aller Strenge und allen zu Gebote stehenden Mitteln dem Unwesen der Capoeiras ein Ende zu bereiten, dieselben rücksichtslos, überall wo sie sich zeigen, zu verhaften, und sie nicht wieder loszulassen, ohne dass sie einen „Termo de bem viver“ unterzeichnen, wenn nicht gar Veranlassung zu einem Prozessverfahren gegen sie vorliegt. — Ein solches energisches Einschreiten wäre schon längst zu wünschen gewesen.

— Die Junta Central de Hygiene Publica hat Angesichts der Gefahren des gelben Fiebers an sämtliche Aerzte der Hauptstadt ein Cirkular gerichtet, worin dieselben dringend ersucht werden, täglich an die Secretaria der Junta, Rua dos Ourives 1, und an die Sanitätskommissionen in Rua do Cattete 252 und Rua S. Christovão 203 genauen Bericht und Angabe der Häuser einzusenden, in welchen Gelbfieber-Erkrankungen vorkommen, damit die wirksamsten Mittel angewendet werden können, eine Ansteckung und Verbreitung der Epidemie zu verhindern.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten wird auf Anregung der Sanitätsbehörde in Washington eine Kommission nach Rio schicken, um das gelbe Fieber und die von dem Dr. Domingos Freire entdeckte Impfung gegen dasselbe zu studiren.

— Am 28. Februar soll im Garten des Polytheama eine grosse „Kermesse“ zum Besten des Asyls für verwahrloste Kinder veranstaltet werden.

— In Jacarépaguá hat am letzten Sonntag eine feierliche Prozession von der Kapelle de Nossa Senhora da Penna nach der Igreja matriz stattgefunden, in Begleitung des Bildes der heiligen Jungfrau, zum Zwecke der Erlangung eines wohlthätigen Regens. — Hoffentlich wird der braven Bevölkerung ihr Wunsch erfüllt werden.

— Eine ganze Anzahl von Unglücksfällen, durch Bonds verursacht, werden berichtet. Die überfahrenen Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Trotzdem trifft man keine Vorkehrungen, um die Wiederholung solcher Unfälle zu vermeiden.

— Durch Bosheit oder Leichtsinn ist der Wald auf dem Morro de Santa Thereza in Brand gesteckt worden und hat sich das Feuer, welches bei der grossen Dürre reiche Nahrung fand, bis Rio Comprido ausgedehnt. Es sollen bereits drei Häuser mit verbrannt sein. Zu den Löscharbeiten wurden die Arbeiter der Obras publicas und Mannschaften der Feuerwehr verwendet.

Auch in Jacarépaguá hat ein Waldbrand verschiedene Pflanzungen vernichtet und bedroht die Nationalwaldungen der Tijuca.

— Den Spitzbuben scheint es grosses Vergnügen zu machen, den Namen Bismarck zu führen.

Da hierzulande Jedermann ebenso oft und so leicht den Namen umändern kann, wie man ein Hemd wechselt, so ist das erklärlich, dass wir den Namen oft in den Polizeiberichten antreffen. Am Sonnabend wurde in Rio unter anderen wieder einer, der sich Leão de Bismarck nennt, ein berüchtigter Ganner ist und sich im Verbrecher-Album befindet, verhaftet.

— Am Sonnabend 2 Uhr Morgens brachen Diebe in das Goldwaarengeschäft der HH. Pinho & Aderne, Rua da Carioca, und stahlen verschiedene Sachen im Werthe von über 2 Contos.

— Am letzten Donnerstag sind in Rio folgende Immigranten angekommen:

Mit dem italienischen Dampfer „Cenezio“ von Genua 531, von denen 16 auf eigene Kosten sich ausschifften, während alle übrigen sich nach dem Immigrantenhause auf der Ilha das Flores begaben.

Mit dem deutschen Dampfer „Santos“ von Europa 57; davon gingen 21 nach dem Immigrantenhause, und 36 gingen auf eigene Kosten an's Land. 16 reisten weiter nach Santos.

Mit dem englischen Dampfer „La Plata“ kamen 64 Immigranten von Europa, von denen 15 nach dem La Plata gingen, und der englische Dampfer „Olbers“ brachte 17, welche sich alle auf eigene Kosten ausschifften.

Am Sonnabend brachte der deutsche Dampfer „Pernambuco“ 140 Immigranten, lanter Portugiesen, nach Rio, von denen nur 4 die Verpflegung im Immigrantenhause annahmen. 9 gingen nach Santos.

— Der brasilianische General-Konsul in Genua, Dr. Cesar Persiani, Baron de Ituba, ist gestorben. Derselbe war früher während vieler Jahre Arzt in Rio und leistete besonders in Perioden von Epidemien hervorragende Dienste. Er war mit verschiedenen brasilianischen und italienischen Orden dekoriert worden.

Reise des Kaisers D. Pedro II. Französische Blätter wollen wissen, dass das brasilianische Kaiserpaar in den nächsten Monaten eine grosse Reise nach Europa antreten werde. Derselben sollen hauptsächlich politische Zwecke zum Grunde liegen. Die Konservativen wollen ihre enorme Majorität in der Kammer zu einer Reform des letzten Emanzipationsgesetzes benutzen, und durch eine fast unmittelbare Beendigung der Sklaverei sich den Dank und die Ehre der Nachwelt sichern. Dieses neue Gesetz würde dann von der Kronprinzessin sanktionirt werden und die künftige Kaiserin von Brasilien würde dadurch bei den fortgeschrittenen Parteien an Popularität gewinnen. Dann würde der Kaiser zu Gunsten der Kronprinzessin abdanken und die Dynastie noch für einige Zeit gesichert bleiben.

Der **Commandant des Dampfers „Rio Grande“**, Mariano José da Silveira, ist in Santa Catharina gestorben.

Alagôas. Im Hafen von Penedo hat ein grosser Brand das Baumwollen-Depot des Konsulats zerstört, wobei mehr als 1000 Sack Baumwolle vernichtet wurden. Auch die Alfandega und das Wachthaus war vom Feuer bedroht.

Bahia. In Chique-Chique haben vom 7. bis 10. Januar arge Unruhestörungen stattgefunden, wobei 7 Personen getödtet wurden; der Juiz de Direito entflo. — Folgen der leidigen Parteipolitik.

Zigeuner. „Jorn. do Recife“ vom 24. berichtet: „Mit dem vorgestern hier eingelaufenen franzö. Dampfer „Ville de Victoria“ ist auch eine ungarische Zigeunerfamilie, aus 32 Personen bestehend, angekommen. Dieselben tragen ihre pittoreske Nationaltracht, welche die öffentliche Neugierde sehr erregt hat, da man dieselben hier noch nie gesehen hat. Es sind exzellente Kupferschmiede und führen ausser ihrem sämmtlichen zum Geschäft nöthigen Material sechs grosse Wagen bei sich, welche eigens zum Transport ihrer Familien und Utensilien gebaut sind. Sie beabsichtigen den ganzen Süden Brasiliens zu bereisen. 24 Jahre waren sie in Frankreich, welches sie ganz bereisten, von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf, Kessel flickend und alle in ihre Industrie gehörenden Arbeiten besorgend. Schon gestern haben sie hier in Pernambuco Geld verdient, indem sie verschiedene Kupferpfannen aus der Pharmacia des Hrn. Roqueiro Freres ansbesserten. Sie sprechen diverse Sprachen.“

Schöne Aussichten für unsere Kupferschmiede in S. Paulo! Wenn solche Konkurrenz kommt, müssen sie Bankrott machen.

Trockenheit. Aus dem Innern des Landes, besonders aus Goyaz, kommen betrübende Nachrichten über die herrschende Trockenheit. Auch aus einzelnen Gegenden der Provinz S. Paulo wird sehr über Mangel an Regen geklagt.

Sogar die Landeshauptstadt Rio sieht sich in grösster Verlegenheit wegen Wassermangel. Der Ackerbauminister hat deshalb seinen Kollegen vom Ministerium des Innern ersucht, den Dienst der Strassenbesprengung einstellen und an den öffentlichen Plätzen die Wasserfässer für die Versorgung der ärmeren Klassen mit Trinkwasser zur Verfügung halten zu lassen.

In **Villa do Barco Alegre** ist José Ministro im Alter von 110 Jahren gestorben. Schon vor vielen Jahren hatte er sich in Erwartung des herannahenden Todes einen Sarg gekauft, den er sorgfältig aufbewahrte. Aber er starb nicht, und so wartete denn der Sarg auf ihn und er auf das Entzielen in den Sarg bis zum letzten 31. Dezember. Da endlich, gerade am letzten Tage des Jahres, nahte dem Alten der Tod, und man legte ihn in den Sarg, der ehemals schwarz gewesen war. Vom laugen Warten war er jedoch grün geworden.

Contribuição para o Estudo da Geographia Physica do Valle do Rio Grande von Orville A. Derby. — Die Broschüre ist eine der vorzüglichsten geographischen Untersuchungen, welche uns über hiesige Regionen zu Gesicht gekommen ist. Hr. Orville A. Derby beherrscht seinen Stoff und weiss daher anschauliche Bilder über den Gegenstand, von dem er spricht, zu entwerfen.

Amazonas. Am 26. Dez. Nachmittags 2 Uhr wurde Villa de Moura von den Indianern, vom Stamm der Crichanás, angegriffen. Die Bevölkerung wurde in ihrer Weihnachtsfreude demassen überrascht, dass Jedermann, anstatt zur Waffe zu greifen, nur den Pfeilen der Indianer zu entfliehen suchte. Einige suchten die Angreifer durch Ueberreichung von Geschenken zu befriedigen, wurden aber zum Dank dafür verwundet. Verschiedene Häuser, in welche die Bewohner sich geflüchtet und verbarrikadirt hatten, wurden von den Wilden in Brand gesteckt. Bei der Affaire wurden von der Bevölkerung fünf Personen getödtet und viele verwundet.

— In der Alfandega von Manáus wurden drei von Havre kommende Kisten abgefasst, welche einen falschen Boden mit einer grossen Quantität feiner Spitzen enthielten. Der Werth des Schmuggels beträgt ca. 5 Contos de Reis.

„**Deutsche Weltpost**“ bringt folgenden Vergleich über Nord- und Süd-Amerika:

Herr C. Bolle in São Paulo in Brasilien schreibt uns:

In Nr. 40 Ihrer geschätzten Zeitung bringt Herr Heinrich Lemcke aus New-York eine Erwiderung auf den Aufsatz des Herrn Oberamtmann W. Spielberg über „Deutsche Ackerbau-Kolonien in Nord- und Süd-Amerika“. Herr Lemcke kennt die Verhältnisse in Nordamerika augenscheinlich gut, und der Vorzug, den er in seinen Citaten stillschweigend Canada vor den Vereinigten Staaten gibt, ist für letztere als heutiges Auswanderungsziel unstreitig von einer Bedeutung, die zum Nachdenken einladen muss. Er kennt indessen Süd-Amerika gar nicht, wobei er eingestellt, dass Herr Spielberg, so lange er nur Nord-Amerika kannte, Canada als Auswanderungsziel empfahl, dann aber, sobald er Südbrasilien kennen lernte, diesem den Vorzug gab und es für geeigneter als Ziel der Auswanderung darstellte. Das nennt Herr Lemcke einen „Zwiespalt in der Natur des Herrn Spielberg“, während doch nichts bezeichnender für die Vorzüge von Südbrasilien sein kann, als das Urtheil eines unparteiischen Mannes, der das Gute kennen gelernt und verglichen hat und von seinen gemachten Beobachtungen und Erfahrungen ein Bild entwirft, in dem Licht- und Schattenseiten mit Sorgfalt gegen einander gehalten werden. Auch Südbrasilien hat seine Schatten, ja dieselben sind in dem Berichte des Herrn Spielberg theilweise dunkler aufgetragen, als sie sich thatsächlich dem Kenner der Verhältnisse darstellen. Ich brauche nur an die Schilderung der Paulistaner Kaffeepflanzung zu erinnern, welche wohl auf einzelne Individuen, nicht aber auf die ganze Klasse derselben passt und hier in den betheiligten Kreisen wegen ihrer gar zu allgemein gehaltenen Bedeutung eine gewisse berechtigte Entrüstung hervorrief; denn gerade die Paulistaner Pflanzern zeichnen sich vor ihren Kollegen der nördlichen Provinzen vorthellhaft durch Thatkraft und Unternehmungsgeist aus. Verlorenere Existenzen sind hier die Ausnahme, nicht die Regel. Erwerbsfaulheit und nationale Trägheit kann man einer Provinz nicht zum Vorwurf machen, welche der blühendste Theil von ganz Süd-Amerika ist, wie dies die Handelsstatistik erweist, nach welcher der Werth des überseeischen Handelsverkehrs der Provinz über 100 Milreis (etwa 170 Mk.) auf den Kopf der Bevölkerung ausmacht, worin kein Land Süd-Amerika's der Provinz S. Paulo gleich und nur Chile ihr nahe kommt.

Aber dergleichen sind Kleinigkeiten, die jedem Reisenden, auch dem unparteilichsten, der ja sein Urtheil, sobald es mehr in's Einzelne geht, nur nach den bisweilen zufälligen Verbindungen, in die er tritt, fassen kann, passiren. Eine im Allgemeinen richtige Beurtheilung bleibt bestehen, auch wenn einige wenige in's Spezielle gehende Beobachtungen nur einseitig gemacht wurden. Der Grad des Gedeihens der Kleingrundbesitzer oder Kolonisten Südbrasilien stellt sich dem Blicke des Reisenden überall dar und wird ihm, auch ohne sich tief in's Einzelne zu verlieren, einen Vergleich mit ähnlichen Verhältnissen in den Vereinigten Staaten oder Canada ermöglichen.

Canada hat für den Auswanderer unstreitig seine Vorzüge. Es weist klimatische Aehnlichkeiten mit Deutschland auf, und dieselben Feldfrüchte, die der deutsche Bauer in der Heimath zog, vermag auch der Kolonist in Canada mit Erfolg zu ziehen. Diesen Vortheil wird auch der nicht unterschätzen, welcher einen langen und harten Winter als einen Faktor ansieht, durch den die Arbeitskraft und die Leistungen des Anfängers jährlich auf ein Halbjahr brach gelegt resp. auf die Hälfte reduziert werden. Südbrasilien kennt einen solchen Winter nicht. Die Anforderungen, die der neue Kolonist an seine Wohnung stellt, können, dem Klima entsprechend, die allerbescheidensten sein; das ganze Jahr hindurch kann er arbeiten und für Verbesserung seiner materiellen Verhältnisse sorgen; und sind auch die Produkte und ihre Kultur verschieden von denen der Heimath, so arbeitet er sich doch erfahrungsgemäss leicht und verhältnissmässig schnell in die neuen Bestellungsverfahren ein und vermag die anfängliche Ungunst dieser Seite seines Lebens alsbald durch den Gewinn einer doppelten Arbeitszeit mehr als

anzugleichen. Die deutschen Kolonisten von Rio Grande do Sul und Santa Catharina würden schwerlich mit ihren Kollegen in Canada tauschen, wenn ihnen solches angeboten würde. In Bezug auf die öffentliche Verwaltung mag dagegen Canada vielleicht reelle Vorzüge besitzen, denn die administrativen Verhältnisse sind in Brasilien miserabel. Dennoch sind sie für den Kolonisten nur gelegentlich unangenehm und verdrusserregend, ohne im Allgemeinen seine Fortkommen zu verhindern.

Was die Vereinigten Staaten betrifft, so fällt bei ihrer Vergleichung mit Südbrasilien zunächst im Allgemeinen der Umstand in's Auge, dass sie einmal ein günstiges Ziel für deutsche Masseneinwanderung waren, während Südbrasilien es erst werden soll. Altgewohnte Wege, an welche die moderne friedliche Völkerwanderung sich einmal gewöhnt hat, gibt sie nicht leicht wieder auf. Die Zugkraft vergangener besserer Zeit hält noch lange nach, selbst nachdem die Vorzüge, welche diese Zugkraft hervorgerufen hatten, einer nach dem andern zu verschwinden begannen. Was zieht noch heute Zehntausende deutscher Arbeiter nach der Union? Die Hoffnung auf Besserung ihrer materiellen Lage endigt immer häufiger mit einer Enttäuschung, und die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo es für sie heissen wird und muss: „vestigia terrent.“ Betrachtet man die Arbeiter-Auswanderung in Deutschland einzig als ein soziales Sicherheitsventil, so mag es für eine Anzahl dortiger National-Oekonomen allerdings gleichgültig sein, wohin die Auswanderer sich wenden und welche Zukunft sie im Lande ihrer Wahl finden. Aber diese Arbeiter-Auswanderung ist von hoher commercieller und industrieller, ja selbst von nationaler Bedeutung für Deutschland. Der Arbeiter-Überschuss eines andern Landes drückt die Produktionspreise in demselben herab und befördert seine Konkurrenzfähigkeit. Hunderttausende, die in einem fremden Sprachstamme untergehen, verstärken diesen und schwächen also die Stammsprache um das Doppelte in ihrem numerischen Verhältnisse zu der andern Sprache. Und bedarf denn nicht schon heute die Union des gleichen sozialen Sicherheitsventils, das im überfüllten Europa eine so grosse Rolle spielt? Die massenhaften Arbeitseinstellungen, die Noth der Arbeiterklassen, das übermässige Arbeitsangebot bei geringer Nachfrage — das sind nicht mehr spezifisch europäische Erscheinungen; die Vereinigten Staaten haben dieselben bereits in gleicher Weise gezeigt.

Es ist keineswegs meine Absicht, der Union die Vorzüge, die sie wirklich hat, streitig zu machen. Wo alte und neue, d. i. dicht bevölkerte und dünn bevölkerte Länder mit einander in Vergleich gesetzt werden, tragen diese in Bezug auf die Leichtigkeit des Fortkommens und das Gedeihen der Bewohner stets den Sieg über jene davon. Ernährung, Kleidung und die ganze durchschnittliche Existenz der breiten Volksschichten wird in den Vereinigten Staaten eine günstigere sein als in Europa, ja muss eine günstigere sein, weil in jenen in Folge schwächerer Bevölkerungsverhältnisse im Allgemeinen der Thätigkeit des Einzelnen ein weiterer Spielraum bleibt, während sich in Europa Alles drängt und stösst und im Ringen um Brod die Hapen vor dem Munde wegzureissen sucht. Eine gewisse Ausgleichung könnte vielleicht stattfinden, wenn Europa rein industriell wäre und die Union sich auf die Rolle beschränkte, welche neuen dünn bevölkerten Ländern zukommt; die Viehzucht, den Ackerbau und die Rohausbeute aller Naturschätze. Aber die europäische Arbeiter-Einwanderung hat ihr das Material geliefert, um die industrielle Konkurrenz mit den Stammländern aufzunehmen, und damit hat die Union die gleichen sozialen Uebel über sich heraufbeschworen, welche das alte Europa drücken. Die höchsten Schutzzölle sind nicht im Stande, die Folgen eines Sprunges abzuwehren, wie sie der zu schnelle Uebergang einer Wildniss in einen Industriebezirk notwendig zeitigen muss. Die Schutzzölle sind ein Fehler, durch den ein unnatürlicher Verhältnisse künstlich konserviert wird, und weder ihre schliessliche Beseitigung noch die sich daraus entwickelnde Industriekrise werden sich auf die Dauer aufhalten lassen. Und wenn dann die Vereinigten Staaten ihren brodlosen Fabrikarbeitern in Ackerbau und Viehzucht eine günstigere Zukunft werden eröffnet haben, dann werden sie für den agrikolen Einwanderer nahezu voll sein. Wenn sich hieraus auch folgen lässt, dass sie in der Gegenwart noch den einwandernden Volksmassen ein besseres Gedeihen gewähren könnten, so liegt doch die Thatsache vor und kann statistisch beglaubigt werden, dass es oft nicht geschieht. Auch birgt der notwendigerweise früher oder später erfolgende Rückgang einer durch künstliche Mittel erhaltenen Industrie in seinem Schoos das Elend einer wirtschaftlichen Krisis, die, mag sie noch so schnell überwunden werden, kein Faktor sein kann, der für die Einwanderung günstig ist.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Südbrasilien, das seiner nächsten Pflicht als menschenarmes Land: die Rohschätze, welche die Natur und der Boden liefert, auszubeuten, noch nicht fremd geworden ist, im Gegentheil mangelt es noch sichtbarlich an Menschenkräften, damit diese Schätze in einigermaßen zufriedenstellender Weise ausgebeutet würden. Hier findet der Fabrikarbeiter kaum in den allergrössten Städten Gelegenheit, in einzelnen Industriebranchen unterzukommen, und diese Industrien tragen nicht den Charakter des Landes, d. h. sie sind keine Konkurrenz für die europäischen Industrien. In Südbrasilien wird der Fabrikarbeiter Grundbesitzer. Tausende seiner ehemaligen Kollegen sind ihm hierin mit gutem

Beispiel vorangegangen und er sieht an ihrem Wohlbefinden, dass sie es nicht zu bereuen haben. Die Auswanderung kann nicht den Zweck haben, in der neuen Welt das alte Elend zu erneuern. Der Arbeiter, der ländliche Tagelöhner und der schwach bemittelte Bauer, die in Europa ihre und ihrer Familie Zukunft in trübem Lichte sehen und durch Arbeitsmangel, niedrige Löhne, unzureichenden Landbesitz oder Aehnliches an Entfaltung ihrer Kräfte gehindert werden, finden auf südbrasilianischem Boden Raum zur Bewegung, Gelegenheit zur Arbeit für sich selbst und ihren eigenen Vortheil, Grundbesitz und einen ihren Fähigkeiten und ihrer Arbeitsamkeit entsprechenden Verdienst. Gebratene Tauben fliegen ihnen zwar keine in den Mund, sondern ohne harte und unverdrossene Thätigkeit kommen sie auch hier nicht auf einen grünen Zweig; aber wenn sie die für einen Kolonisten notwendigen Eigenschaften besitzen, so finden sie eine befriedigende Zukunft. Nicht wie in der Union gehen hier zehn Prozent aller Eingewanderten zu Grunde, sondern es verkommt hier im Allgemeinen Keiner, der nicht Bummeler oder Faulenzer ist.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 20. Jan. Die spanische Regierung hat die französische auf die verdächtigen Bewegungen der Karlisten und der Republikaner an der französ. Grenze aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wurde die französ. Regierung gebeten, die der spanischen Monarchie feindseligen Knüttelungen auf französischem Gebiet zu unterdrücken.

Petersburg, 20. Jan. Es ist ein Nihilisten-versteck gegenüber dem Palast Annikoff entdeckt worden. Diverse Individuen wurden verhaftet, Dynamitbomben, eine Presse und anarchistische Proklamationen mit Beschlag belegt. (Vorstehende Telegramme kommen über Buenos Aires.)

Wien, 29. Jan. Trotz der kriegerischen Haltung Griechenlands glaubt man doch, dass die griechische Regierung die Ausführung ihrer Revindikationsabsichten auf später verschieben wird.

Madrid, 29. Jan. Die Königin-Regentin von Spanien ist wieder hergestellt.

London, 29. Jan. Die Königin Victoria hat die Demission des Kabinetts Salisbury angenommen.

— 30. Jan. Die Königin betraute Herrn Gladstone mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Montevideo, 30. Jan. Mit dem französischen Dampfer „Niger“ ist der orientalische Minister D. José Vazquez Sagastume nach Rio zurückgekehrt, um dort das Amt der Legation des Staates Uruguay zu übernehmen.

Berlin, 31. Jan. Der preussische Landtag hat das Gesetzesprojekt, betr. die Germanisirung(?) der Ostprovinzen, genehmigt.

(Vorstehendes Telegramm ist sehr ungenau. Allem Anschein nach dreht es sich um ein vom Fürsten Bismark vorgelegtes Gesetz, welches die Ausweisung der Russen und Polen aus den östlichen Provinzen des Reiches gestatten soll.)

Montevideo, 1. Febr. Obgleich die diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Argentinien noch immer etwas gespannte sind, so betrachtet man die Gefahr eines Bruches zwischen beiden Regierungen, wenn auch noch nicht ganz beseitigt, doch wenigstens als verschoben.

London, 1. Febr. Einige Journalisten, welche mit Gladstone über die irischen Angelegenheiten conversirten, sagen, dass der Chef der liberalen Partei von England geneigt sei, Irland für seine lokalen Angelegenheiten Autonomie (Selbstbestimmungsrecht) zu gewähren; Gladstone hofft durch diese Konzession einen Theil der Aspirationen der irischen Bevölkerung zu erfüllen und die seit lange dort sich wiederholenden Unruhestörungen zu verhindern.

Paris, 1. Febr. Der Obergeneral der Jesuiten ist von der schweren Krankheit, die ihn dem Tode nahe brachte, wieder genesen.

Vermischtes.

Ein neues Licht. Dr. Auer, ein junger Wiener, machte im chemischen Laboratorium des Professors Lieben eine Entdeckung, die eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Gasindustrie bedeutet. Dr. Auer bringt, wie die „Wiener Med. Wochenschr.“ berichtet, in der nicht leuchtenden Flamme eines Bunsen'schen Brenners einen mit einer Metalllösung imprägnirten und dadurch unverwundlich gemachten Baumwollfaden zum Glühen. Die Leuchtkraft dieses glühenden Dochtes nähert sich der einer elektrischen Glühlampe, und die höchst einfache Vorrichtung kann auf jeder Gasflamme leicht angebracht werden. Eine mit dieser Vorrichtung versehene Probeflamme brennt bereits im chemischen Laboratorium der Wiener Universität. Dr. Auer übergab das Patent seiner Erfindung für alle Länder, mit Ausnahme von Oesterreich und Deutschland, einer englischen Gesellschaft, die deren praktische Verwerthung in grossem Massstabe bereits in Angriff genommen hat.

Über das Leben und Treiben am Hofe Thebans von Birma berichten englische Zeitungen Einzelheiten, die im Ganzen und Grossen das Bild vergangener Schattenkönige, die unter der Faust eines habgierigen Hansmeisters oder unter dem Pantooffel einer herrschsüchtigen Gat-

tin schmachend sich durch die Freuden der Mahlzeit für die fehlende Macht trösteten, darstellen. Theban nahm seine Zuflucht zur Ginflasche. Er trank oft und viel, hatte infolge dessen ein aufgedunsenes Aussehen und beträchtliches Haarwuch; aber er entging dadurch wenigstens den Nägeln seiner Frau, deren Spuren man in seinem Gesichte verfolgen konnte, so oft er es gewagt hatte, mit einer andern birmanischen Schönheit Liebesblicke zu tauschen oder sich sonstige Freiheiten zu gestatten. Sein Palast war sein Gefängnis, sein Minister und seine Frau seine Kerkermeister. Sein Land blieb ihm ein verschlossenes Buch und die sonst in seinem Reiche herrschende Vielweiberei eine verbotene Frucht. Nur mit Erlaubnis des Tynedah Mengyee durfte er seinen Palast verlassen; und auch dann höchstens die nächsten Pagoden besuchen. Eifersüchtig bewachte die Königin alle seine Bewegungen. Sein Vorgänger, der König Min-Done-Min hatte nicht weniger als 53 ebenbürtige Gattinnen, die unebenbürtigen abgerechnet. Er erzeugte mit ihnen 110 Kinder, von denen 72 bei seinem Tode noch lebten und der Mordgier der Königin und ihres Ministers zum Opfer fielen, denn diese beiden hatten zur Vergewaltigung des Königs und des Landes gemeinsame Sache gemacht. Sie erlangte dadurch die Hinrichtung aller Verwandten und die Beseitigung aller Nebenbuhlerinnen und er völlige Straflosigkeit bei seiner Verbindung mit den räuberischen Dacoits, die auf seinen Befehl im Lande plünderten und stahlen. So oft der König diese Stranchdiebe durch seine Truppen einfangen liess, retteten sie sich durch die Berufung auf ihren Schutzherrn, den Tynedah Mengyee. Der letztere war allmächtig. Er besass stets Geld, liess einen Theil in die Taschen des königlichen Paares fliessen und beförderte so ihre unsinnige Verschwendungssucht. Freilich war in der letzten Zeit sein Einfluss etwas geschwunden; er hatte die Eitelkeit der Königin getäuscht. Sie wünschte einen Thronerben, er machte den freiwilligen Propheten und weissagte ihr einen Sohn. Ans Freude darüber verehrte sie ihm einen werthvollen Rubin; aber die Verheissung trug, und der Schalk, der sie zum Besten gehabt, musste daher den Stein wieder herausgeben. Der Name der Königin ist Supajah Lat, d. h. sehr entzückende Prinzessin. Sie ist jung, hübsch, blond, geschickt, grausam und herrschsüchtig. Bei dem Verwandtenmorde spielte sie eine hervorragende Rolle. Sie duldet keine andere neben sich, und so liess sie noch jüngst mehreren Dienerinnen, die sie im Verdacht hatte, eine Liebslei mit ihrem Gatten zu unterhalten, die Hände abhacken. Theban hat merkwürdigerweise eine englische Erziehung genossen. Im Alter von zwölf Jahren trat er auf Anordnung des vorigen Herrschers in die von Dr. Marks geleitete Schule der „Gesellschaft zur Verbreitung der Bibel“ zu Mandalay ein und lernte dort englisch sprechen und schreiben. Später aber vergass er ob der Regierungssorgen seine europäische Bildung und die Ginflasche that das übrige.

Die polnische Gräfin R. in Paris trägt in ihrer Broche vier verrostete Stecknadeln, die von 20 Brillanten eingefasst sind. Was bedeuten diese Nadeln? Der Graf hatte vor Jahren in seiner Heimath in dem Verdacht gestanden, zu viel politisirt zu haben, und wurde in einer Nacht ohne weiteres verhaftet. Ein Schlitten brachte ihn nach einer der fern liegenden Festungen; dort warf man ihn in ein feuchtes, dunkles Gefängnis. Tage, Wochen, Monate vergingen, ohne dass ein Richter ihn zur Rechenschaft zog. Der Unglückliche sah sich jeder Hilfe beraubt. In Todtenstille und Dunkelheit gleichsam begraben, fühlte er nicht nur seine Kräfte schwinden, sondern auch seinen Geist sich verwirren, eine namenlose Angst ergriff ihn; er zitterte nicht mehr vor seinen Richtern, er zitterte vor sich selbst. In der Erkenntniss dieser Gefahr war sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet, irgend Etwas zu finden, das ihn dem Müsiggsein entriess und seinen Geist vor dem Irrsinn bewahren möchte. Vier Stecknadeln, die sich zufällig an seinem Rock befanden, sollten seinem Geist Rettung bringen. Er warf sie auf den Boden des düsteren Kerkers und bemühte sich, sie wieder zu finden. Als er sie nach mühevoller Suchen wieder aufgefunden, streute er sie von Neuem aus, und immer und immer wieder von Neuem! Tagelang sitzend, liegend, knieend und mit den Händen herumtastend, gelang es ihm, die absichtlich ausgeworfenen Stecknadeln wieder zu finden. Dies furchtbare und doch so wohlthätige Spiel dauerte — 6 Jahre! Da öffnete ein grosses politisches Ereigniss seinen Kerker. Der Graf hatte die Nadeln ausgestreut, er wollte aber sein Gefängnis nicht verlassen, ohne sie, die ihn vor Verzweiflung und Irrsinn bewahrten, mit sich zu nehmen. In der Tageshelle fand er sie schnell. Als er seiner Gemahlin die traurige Geschichte erzählte, griff sie mit heiligem Eifer nach diesen Nadeln.

Von einem grossen, in London vorgekommenen **Juwelendiebstahl** berichtet man der Wiener „Allgem. Ztg.“: Der Buchhalter Bromley, seit einer Reihe von Jahren bei dem Juwelenhändler Francis Harrington bedienstet, erhielt vor einigen Tagen ein Schreiben, welches die Unterschrift „Quick“ trug, und das ihn für den Abend in das Gasthaus „zur Krone“ bestellte. Als der Mann hiukam, fand er sich einem alten Bekannten Namens Briam gegenüber, den er seit Jahrzehnten nicht gesehen hatte, und dieser sagte ihm: „Ich weiss, dass Sie immer, nachdem das Geschäft von aussen gesperrt ist, als Letzter bei der Hinterthür hinausgehen; lassen Sie diese Thür heute Abend offen, und ich gebe Ihnen zweihundert Pfund Sterling.“ Bromley willigte scheinbar ein, nahm das Geld und eilte nach Hause, um seinen Herrn zu verständigen.

Dieser meinte: „Wir brauchen keinen Polizeiapparat, der nur Aufsehen erregt, wir nehmen Jeder einen Revolver und erwarten die Schmückliebhaber.“ Die alten Herren führten diesen Vorschlag aus; als die Nacht verstrich, ohne dass irgend Etwas vorfiel, begannen sie einzuschlummern, und in der vierten Morgenstunde kamen die Diebesgenossen leise hereingeschlichen, kniebelten die Wächter und hieben unbarmherzig auf sie los, so dass man die Unglücklichen am nächsten Tag in hoffnungslosem Zustand auffand. Gestohlen wurden Juwelen von enormem Werth.

Fürchterliches Echo. Führer: An dieser Stelle wiederholt das Echo jedes Wort siebenmal. — Reisender (auf seine etwas zurückgebliebene Frau deutend): Um Gotteswillen sagen sie nichts, sonst hält meine Frau eine Gardinenpredigt!

Familien-Nachrichten etc.

Verheirathet:

Hr. João Verbétic und Frä. Elisabeth von Roehl in S. Paulo.

Zur Berichtigung. Die in voriger Nummer gemeldete Verheirathung des Hrn. Julio Remppe war nicht in S. Paulo, wie irrthümlich angegeben, sondern in Santa Cruz das Palmeiras.

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas“ entnommen)

Am 1. Februar.

Ovos, das Dutzend	500
Fraugos, per Stück	\$640—\$800
Batatinhas, 50 litros	3500
Marreco, per Stück	\$—\$800
Patos dito	\$—\$800
Perus dito	\$—\$5
Leitões dito	45—4500
Fubá 50 litros	45
„ mimoso dito	\$—\$3
Feijão, novo superior	4500—5500
Arroz de Igape, scs. de 60 kil.	163
„ da terra, 50 litros	83500—95
Toucinho (verkauft wurden einige Parthien zu \$3000).	
Queijos (70—903 das Hundert.)	
Carne de vacca	\$320
„ porco	\$500—\$600
„ carneiro	\$500
„ de vitella	\$500
Lombo de porco	\$800
Couros salgados	75
Assucar branco de Pernambuco, 60 kil.	205500
„ redondo dito	175500
„ Mascavo dito	165400
„ da terra:	
Branco bom dito	195500
Mascavo dito	155500
Redondo reg. dito	145
dito bom dito	155500
dito sup. dito	155500
Christaliso I. dito	185
Assucar refinado (para 10 barricas) 15 kil.	45600
(para 1 barrica) 15 kil.	45800
Fariuha de trigo	235500
Farinha de milho, 50 litros	45—4 500
„ de mandioca dito	45200—45800
„ de mand. de Rio Claro 50 l.	45—45500
Polvilho 50 litros	75—85
„ para biscoitos dito	85—95
Solla de S. Paulo, meio	85—95
„ „ preparada, meio	115—125
„ do sertão	55
Milho. (Es wurden einige Parthien zu 25500 für 50 Liter verkauft.)	
Aguardente, Quinto, com casco	255
„ „ sem casco	245
„ Pipa, com casco	1255
„ „ sem casco	1105
Fumo de commercio, reg. 15 kil.	75—85
„ de cigarros, Jahú dito	155—
„ „ Descalv. dito	—
Sal saccos de 37 kil.	25400
„ ditos de 18 kil.	15300
„ solto, alqueire	25400

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 3. Februar.

Artikel	Preise	per
Aguardente	—\$ —\$	decimo
Toucinho	—\$ —\$	15 kilo
Café	—\$ —\$	—
Arroz	—\$ —\$	50 litr.
Batatinhas	25240 35200	—
Batata doce	—	—
Farinha mand.	35000 35200	—
„ de milho	35000 35600	—
Feijão	55500 65000	—
Polvilho	— 75	—
Milho em grão	35200 35350	—
„ cangica	— —\$	—
„ fubá	— —	—
Amendoim	— —	—
Azeite mamono	— —	1 liter
Mel e melão	— —	—
Rapaduras	— —	—
Ovos	\$480 \$500	Dutzd.
Queijos	15500 15600	Stück
Leitões	35 45	—
Patos	\$ —	—
Perus	65 —	—
Gallinhas	\$440 \$720	—
Cabras e cabrit.	— —	—
Fumo	65 95	15 kilo
Pinhão	— —	1 liter

Kaffee. Santos, 30. Januar.

Die Preisnotierungen während der Woche waren folgende:

Superiores	4\$150
Bons	3\$800—3\$950
Regulares	3\$500—3\$700
Ordinarios	3\$000—3\$300

1. Februar.

Die heutigen Verkäufe waren	4000 Sack.
Zufuhr heute	4.494 Sack.
Ausfuhr	20.748 „
Verkäufe	4.000 „
Vorrath 1. Hand	240.000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	25.000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 1.—6. Februar ist folgende:

Café bom	378 rs. pr. Kilo
Café escolha	250 rs. „
Algodão	460 rs. „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Ville de Victoria, von Havre, d. 3.
Mondego, vom Laplata, d. 6.

Abgehende Dampfer:

Baltimore, nach Bremen, d. 8.
Santos, nach Hamburg, d. 10.

Kaffeepreise in Campinas.

Am 1. Februar.

Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	4\$600—4\$800
Dito superior beneficio de machina, com escolha de catador, 15 kil.	4\$300
Dito de carretão, escolhido, 15 kil.	4\$500
Dito carretão, escolha	3\$700
Dito regular, 15 kil.	3\$100—3\$300
Dito ordinario, limpo, 15 kil.	2\$600
Dito escolha, boa, 15 kil.	2\$100—2\$400
Dito escolha, ordinario, 15 kil.	1\$500—1\$700

Auf der **Post in S. Paulo** liegen registrierte Briefe für Cornelio Petrix, Ernestine Fritsche und Adolfo Viviam.

Wechselcours.

1. Februar.

London	90 Tg.	17½ d.
Paris	do.	536 rs.
Hamburg	do.	661 rs.
Newyork (Sicht) p. D.		2\$850

Gesellschaft Germania.

Sonabend den 6. Februar 1886

Zusserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Wahl eines Oekonomen.

Carl Weltmann,

I. Sekretär.

Verein „Zum Guten Abend“.**Ausserordentl. Generalversammlung**

am 7. Februar, 10 Uhr Morgens.

Besprechung wegen Maskenball.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

II. Sekretär, Jacintho Horimans.

Schweizerischer Hülfsverein „HELVETIA“ in São Paulo.

Generalversammlung am Sonntag den 7. d. im Hotel Albion, Nachmittags 1 Uhr. Zu recht zahlreichen Besuche ladet die verehrl. Mitglieder und solche Personen, die es zu werden wünschen, ergebenst ein der Sekretär:

D. H. Ullmann.

São Paulo, 3. Februar 1886.

Zu vermieten:

Ein freundliches Zimmer. Näheres zu erfragen in der Redaktion d. Blt.

Gesucht: Ein ordentliches Dienstmädchen, bei João Fischbacher, Rua Barão do Itapetininga N. 33, Placa.

Gesucht wird

ein deutscher **Schmied**, der seine Arbeit gut versteht, auf einer Fazenda bei Sorocaba. Näheres bei Hrn. Dr. Esteaux, Rua Aurora 50, S. Paulo.

Wieder vorrätig:

Fleischhack-Maschinen und

Wurststopf-Maschinen

in der Deutschen Eisen-Loja von

JOÃO FISCHBACHER

Rua da Imperatriz Nr. 56, Placa, SÃO PAULO.

Gute Näherinnen

finden sofortige Beschäftigung. Informationen im **Grande Deposito de Machinas** de **VICTOR NOTHMANN & C.**

Ein ordentlicher Bursche

von 14—16 Jahren wird gesucht in der Bäckerei von **Wittwe E. Callsen**, Rua do Conselheiro Furtado N. 33.

Eröffnung des grossen**WEIN-DEPOT**

78 Rua de São Bento 78

ROBERT MATTEUCCI & C.

Especialität des beliebten **CHIANTI-WEINS**
in Flaschen.

Verkauf en gros und en détail von italienischen, französischen und portugiesischen Weinen.

Grosses Sortiment **feiner Liqueurs, Vermouth** de Turin, **Fernet** de Milano etc. etc.

Einzige Niederlage für die Provinz S. Paulo, von dem bekannten

RHUM BLACK-HEAD

78 Rua de São Bento 78. São Paulo.

ECHTES**MÜNCHNER BIER**

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSENBURG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

empfehlte sich zur Aufbringung aller vor-
kommenden **Gravir-Arbeiten**: Stem-
pel und Siegel, Holzschnitte für Zeitungen,
Platten und Stempel zum Vergolden für
Buchbinder, Schablonen, Damascierungen,
Gravuren, Schrift und Monogrammes auf
Gold und Silber.

FRIEDR. ROSENCRANTZ
Rua Direita 33, vis-à-vis Hotel de France

Gravur-Atelier

Lager

fertiger Bettgardenen zu 20\$, 25\$, 35\$, 40\$, 50\$, 70 und 80\$.

Dito ächter gestickter **Schweizer Fenster-****gardenen**.Dito **Crochet**, 150 Stück **Mousselin** für

Fenster- und Bettgardenen zu 9—11\$ à Stck.

Haartuch für Möbel,Verschiedene Garnituren **Polstermöbel**,Moderne **Fusschemel** in Gold, schwarz und

Nussbaum,

Plüsch-Stoffe in drei Farben,**Cretones** für Möbel und Gardinen,**Gardinenhalter** in allen Farben,**Queste** mit Litzen, für Kissen und Kleider,

dito für Spiegel und Bilder,

Goldqueste und **Goldlitzen**,**Rouleaux**, **Rouleauxbeschlüge**,**Tischdecken**, **Bettkuppeln**,**Stickerien**, **Fragen**, **Agraman**,**Gardenen-Garnituren**.Moderne **Kinderwagen** für ein und

Matratzen und Kissen, fertige Sophas,

Kron- und Wandleuchten.**GUILHERME BRANDT**

Rua do Imperador N. 5 (placa).

Dr. Gustav Greiner

LADEIRA 25 DE MARÇO N. 4.

Bierbrauerei.

Eine guteingerichtete, seit längeren Jahren mit bestem Erfolge betriebene Branerei im Innern, mit guter Kundschaft, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Informationen erteilen **Guilherme Christoffel & Co.**, Rua Alegre 35, S. Paulo.

Strickwaaren-Fabrik

46 Rua de Santa Iphigenia 46

Meinen geehrten Kunden empfehle von jetzt an stets eine grosse Auswahl von gestrickten Unterhemden und Strümpfen, national, verschiedener Sorten, dauerhaft und billig. Meine Strickarbeit ist die vorzüglichste und beste Sorte dieser Provinz, anerkannt und prämiert von der Ausstellungskommission der ersten Ausstellung in S. Paulo. Auf Bestellung verfertige ich alle Arten Musterstrümpfe, wie Perlmasch, Perlfangmasch, Bordüren, gerippt, kariert, durchbrochen, Fantasiemuster, durchbrochene Fantasiemusterstrümpfe etc. **Fernando Samtleben**.

Zwei deutsche Dienstmädchen

werden gesucht. Rua da Mooca N. 54.

Frisch angekommen:

Magdeburger Sanerkohl,

Salz- und Pfeffergurken,

Holländische Häringe,

Pflaumen, Aepfel,

Birnen, Corinthen,

Caviar, Sardellen,

Westphälische Schinken,

Hafergrütze, Gries etc.

Verkauf en gros und detail.

C. SCHORCHT**NORMAL-DEPOT** Rua da Imperatriz 53.**Für Kolonisten!**

Eine in gutem Stande befindliche Kolonie, 65 Morgen (ca. 15 Hectaren) Land, Haus, Stallungen, Schweine, Hühner etc. sowie Karosse und Ackergeräthschaften, sind billig zu verkaufen bei **August Trostdorf** in S. Bernardo.

Zum Deutschen Reichsadler.

Allen Reisenden, speziell meinen geschätzten Landsleuten, bringe hiermit zur Anzeige, dass ich das bekannte Gasthaus von Herrn Robert Martin käuflich übernommen habe. Indem ich dasselbe unter obigem Namen fortführe, werde ich bestrebt sein, durch gute Kost und Logis die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

SANTOS

Largo 11 de Junho Nr. 12

Lisette Datz.

H. & E. LION

Exporthaus — Hamburg

Agenten

der bedeutendsten Fabriken Deutschlands.

Referenzen:

Herren **Haller Söhle & Co.**, Hamburg.„ **M. Nordheim & Co.**, Hamburg.„ **Suse & Sibeth**, London.„ **Hallgarten & Co.**, Newyork.

Die Oesterreichische Bank-Gesellschaft, Wien.

Vertreter für São Paulo:

E. Leifer & Auerbach.

Empfehlen sich zur Ausführung jedweder Waarenaufträge zu den günstigsten Bedingungen. Musterlager ihrer Spezialartikel im Hause ihrer Vertreter.

BROCKHAUS'

Kleines

CONVERSATIONS-LEXIKON

4. Auflage.

Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln.

60 Hefte à 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Der erste Band liegt in eleganter Ausstattung zur gefl. Ansicht aus.

Deutsche Volksschule.

Rua 25 de Março N. 233.

Mit dem neuen Schuljahre ist meine Schule in ihrem vollen Umfange eröffnet und gliedert sich von jetzt an in folgender Weise:

I. Unterstufe (1. u. 2. Schuljahr): Schulgeld 5\$

II. Mittelstufe (3. u. 4. Schuljahr): Schulgeld 7\$

III. Oberstufe (5.—8. Schuljahr): Schulgeld 9\$

Geschwister erhalten je 1\$ Rabatt. Von 3 Geschwistern zahlen 2 das volle Schulgeld, das jüngste Kind ist schulgeldfrei. Utensilien, als: Tinte, Griffel, Federn, Bleistifte werden gratis geliefert.

Matrikelgeld ist nicht zu zahlen.

Schüler mit Vorbildung können jederzeit eintreten, Anfänger werden nur noch kurze Zeit aufgenommen.

S. Paulo, im Januar 1886.

Otto Gladosch, Lehrer.**Dr. MATHIAS LEX**

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinder-****krankheiten**, hat seine Wohnung undConsultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Ein deutscher Gärtner sucht Beschäftigung in seinem Fach. Derselbe übernimmt gegen sehr mässiges Honorar die Einrichtung und Instandhaltung von Gärten aller Art, Baumzucht, Ocuren etc.

Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. oder auch in der Wohnung des Betreffenden, Rua Gusmões N. 47, Thür N. 8, abzugeben.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,**Antwerpen und****Bremen**

Der Postdampfer

BALTIMORE

wird dieser Tage eintreffen und geht am 8. Feb. nach den obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die

Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 40.

Technicum Mittweida

— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

SANTOS

Kap. Heidorn

geht am 10. Feb. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kap. Riedel

geht am 17. Feb. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

LISSABON

Kap. Birch

geht am 24. Feb. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

In aussergewöhnlicher Fahrt

Der Postdampfer

PERNAMBUCO

ist am 2. Feb. eingetroffen und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte über Bahia und Pernambuco nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.